

„Wo ist hier eigentlich der Brocken?“

Ein Ausflug an den Rand des Harzes

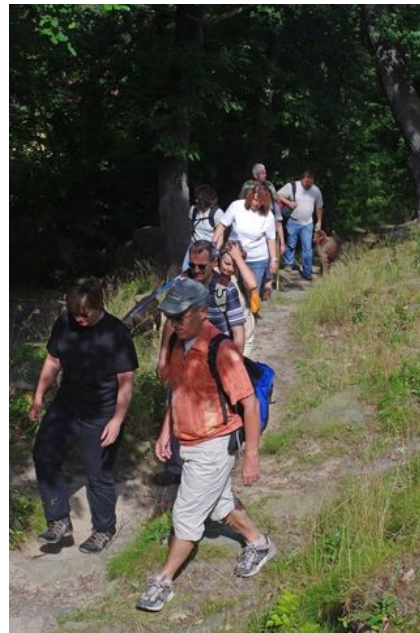
Im Juli 2011 trafen einige (wenige) unentwegte, naturbegeisterte Bauberater in Blankenburg am Fuße des Harzes. Logiert haben wir im Klosterfischer unterhalb der ehemaligen Mönchsteiche vom Zisterzienserkloster Michaelstein.



Neben gemütlichen Runden im (kühlen) Biergarten standen Besuche beim Großvater, Hamburger Wappen, Turnerfelsen, Hohe Sonne, Fahnenfelsen, Schweinekopf, Teufelskessel, Zwergenhöhle, Ludwigsfelsen, Sautrog, Gewittergrotte und Fuchsbau auf dem Programm. Also eine Wanderung entlang der Teufelsmauer bei Blankenburg.



„Der Teufelsmauern gibt es mehrere. Zwei davon befinden sich an der Nordseite des Harzes, zwischen den Städten Blankenburg und Ballenstedt. Die eine besteht aus einer unzähligen Menge von Steinen, welche in einer langen Linie, die sich durch den Wald zieht, aufeinander gehäuft sind, als hätte man eine hohe lange Mauer abgetragen. Da die Steine von keiner ungewöhnlichen Größe sind, und locker auf einander wie hingeschüttet liegen, so wird man versucht, zu glauben, daß sie von Menschenhänden zur Errichtung eines Gebäudes hierher gebracht wurden, oder daß ein Gebäude hier stand und abgebrochen wurde. Die wahre Ursache ihrer entstandenen Aufhäufung möchte sich schwerlich aufdecken lassen.“



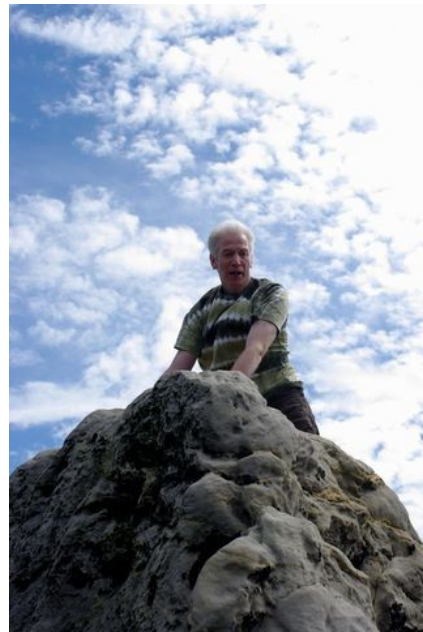
Gott und Teufel stritten sich um den Besitz der Erde; sie einigten sich, Gott sollte das fruchtbare Flachland behalten, der Teufel aber das erzhaltige Harzgebirge bekommen, wenn er bis zum ersten Hahnenschrei eine Grenzmauer fertig hätte. Er baute sie am Harzrande. Als noch ein Stein fehlte, krächte der Hahn. Die Arbeit war vergeblich und die Mauer stürzte zusammen.



Reisen ist das einzig taugliche
gegen die Beschleunigung der Zeit.
Thomas Mann (1875 - 1955)



Der beste Bergsteiger ist derjenige, der den meisten Spaß hat - Alex Lowe.





Die eigentlichen Entdeckungsreisen bestehen nicht im Kennenlernen neuer Landstriche, sondern darin, etwas mit anderen Augen zu sehen.
Marcel Proust (1871-1922)





Große Steine, Müde Beine, saure Weine, Aussicht keine - Heinrich Heine.

... nur den Brocken haben wir nicht gesehen.

Und weil alle noch so energiegeladen waren, ging's gleich weiter nach Hobbithausen – äh zu den Höhlenwohnungen in Langenstein. Wann die ersten Wohnungen entstanden ist nicht bekannt, aber bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die Höhlenwohnungen bewohnt. Entstanden sind sie im Laufe der Jahrhunderte wahrscheinlich aufgrund von Armut oder Wohnungsnot. Die Höhlenwohnungen konnten mit einer Wohnungstür verschlossen werden. Im Sommer ließ man diese offen stehen, da durch das einzige Fenster Licht nur in die Wohnstube fiel. Die Stube und die Küche waren ausreichend hoch. Gebückt mussten die Leute aber in die beiden Schlafräume gehen. Im Winter war es in den Höhlenwohnungen recht kalt. Deshalb heizten die Höhlenbewohner ihre Wohnung mit einem eisernen Ofen den Sandstein auf. Im Sommer waren dagegen die Felsen angenehm kühl.



„Drei Dinge sind an einem Gebäude zu beachten: daß es am rechten Fleck stehe, daß es wohlgegründet, daß es vollkommen ausgeführt sei.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832),



Nach einem weinseeligen Abend im Klosterfischer fand das Wochenende einen standesgemäßen Abschluß im Angesicht altherwürdiger Baukunst. Bei einem Spaziergang durch Quedlinburg haben wir die reichhaltige Fachwerk-Baukunst bestaunt.

